

Leitlinien zur guten Wissenschafts-PR

Die folgenden Leitlinien beziehen sich auf die in der institutionellen Wissenschaftskommunikation tätigen Akteurinnen und Akteure. Wissenschafts-PR ist ein Teil der vielfältigen Austauschprozesse in der institutionellen Wissenschaftskommunikation. Unter Public Relations verstehen wir die bewusste Gestaltung der Kommunikationsprozesse von Institutionen mit ihren internen und externen Dialoggruppen. Wissenschafts-PR spricht für Wissenschaft und zugleich für die sie beauftragende Einrichtung.

Präambel

Wissenschaft prägt weite Bereiche des privaten und gesellschaftlichen Lebens. Sie ist Grundlage für politische, wirtschaftliche und persönliche Entwicklungen und Entscheidungen. In Form von neuen Erkenntnissen, von Technologien, Verfahren und Denkanstößen verändert Wissenschaft die Gesellschaft. Dabei überprüft sie systematisch auch die eigenen Ergebnisse, Methoden und Prämissen. Wissenschaft spezialisiert sich und wird stetig komplexer. Es wird damit für viele Menschen schwieriger, Chancen und Risiken abzuwägen und mögliche Konflikte zu erkennen.

Während sich manche Bürgerinnen und Bürger von diesem Prozess abgekoppelt fühlen, entwickeln andere ein neues, kritisches Bewusstsein gegenüber der Wissenschaft. Immer mehr Menschen sehen sich nicht nur als Nutzer oder Rezipienten, sondern als Akteurinnen und Akteure. Sie wollen Einfluss nehmen. Die sozialen Medien bieten ihnen dazu effektive Instrumente. Ob in Blogs, Diskussionsforen, Bürgerinitiativen oder Citizen-Science-Projekten. Sie bieten auch eine Vielzahl von Informationsquellen und einander teilweise widersprechende Ergebnisse und Schlussfolgerungen.

Bürgerinnen und Bürger können Wissenschaft befördern und verhindern, Vertrauen bilden oder entziehen. Damit kommt verlässlichen Informationen von und über Wissenschaft eine immer größere Bedeutung zu. Entsprechend groß ist die Verantwortung der vielfältigen Akteurinnen und Akteure, die Wissenschaft kommunizieren. Die Rahmenbedingungen haben sich nicht nur durch die innerwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen

verändert. Der Journalismus verliert aufgrund schwindender Ressourcen die Möglichkeit, die Verlässlichkeit von Informationen kritisch zu überprüfen. Gleichzeitig hat Wissenschafts-PR immer mehr Möglichkeiten, über das Internet und soziale Medien, in Veranstaltungen oder Ausstellungen direkt die Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Damit wachsen die Ansprüche an die Verständlichkeit und Qualität der bereitgestellten Informationen und Dienstleistungen.

Diese Umwälzungen erfordern eine Überprüfung bzw. Neugestaltung der aktuellen Praxis der Wissenschaftskommunikation. Die folgenden Leitlinien sollen dem Rechnung tragen.

Gute Wissenschafts-PR

- stärkt das Bewusstsein und den Respekt für die Positionen **aller** Beteiligten. Sie öffnet den Blick für die Wissenschaft in ihren unterschiedlichen Disziplinen und stärkt das Verständnis für die Arbeitsweise und die Perspektiven der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.
- nimmt zugleich die Fragen, Bedürfnisse und Stimmungen, gegebenenfalls auch die Ängste und Vorbehalte der Bürgerinnen und Bürger wahr und trägt sie in die Wissenschaft und ihre Entscheidungsgremien. Sie unterstützt und fördert den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.
- wirkt darauf hin, dass die Fragen und Bedürfnisse von Journalistinnen und Journalisten im eigenen Hause verstanden werden. Sie ermutigt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Offenheit gegenüber Medienvertreterinnen und -vertretern.
- wirkt darauf hin, aus der Fülle der Informationen diejenigen herauszuarbeiten, die relevant für die Gesellschaft sind. Dies erfolgt nicht allein aufgrund von Eigeninteressen.
- arbeitet faktentreu. Sie übertreibt nicht in der Darstellung der Forschungserfolge und verharmlost oder verschweigt keine Risiken. Sie vermeidet eine Darstellung, die unbegründete Befürchtungen oder Hoffnungen weckt. Sie stellt den Forschungsprozess offen dar und bietet wenn möglich freien Zugang zu den wissenschaftlichen Quellen. Gute Wissenschafts-PR unterstützt und organisiert den Dialog über Chancen und Risiken von wissenschaftlichen Methoden und Ergebnissen.

- macht Grenzen der Aussagen und Methoden von Forschung sichtbar. Sie schätzt ein, welche Bedeutung die Informationen für Wissenschaft und Gesellschaft haben, und ordnet sie in den aktuellen Forschungsstand nach Maßgabe der wissenschaftlichen Redlichkeit ein. Die Wissenschafts-PR benennt Quellen und Ansprechpartner. Sie macht Interessen und finanzielle Abhängigkeiten transparent. Sie fordert diese Informationen von der Wissenschaft ein.
- fördert, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst über sich, ihre Motivation und ihre Arbeit sprechen. Das Interesse der Bürgerinnen und Bürger geht über Fakten und Informationen hinaus und richtet sich auch auf die wissenschaftliche Arbeit als Prozess und die handelnden Personen.
- achtet darauf, dass Informationen zielgruppengerecht aufbereitet und verbreitet werden. Sie nutzt die dafür jeweils geeigneten Instrumente und Kanäle und verwendet eine verständliche Sprache.
- ist selbstreflexiv und selbstkritisch. Sie arbeitet wertegeleitet* und strategisch und definiert Maßstäbe für die Qualität ihrer Arbeit, ihrer Abläufe und Ergebnisse. Sie überprüft die Wirksamkeit ihrer Arbeit und vermeidet unnötige und unwirksame Maßnahmen. Sie macht ihre Rolle und Arbeitsweise transparent.
- ist offen für gesellschaftliche Veränderungen und passt ihre Ziele, Strategien und Maßnahmen auf der Basis ihrer Werte kontinuierlich an. Sie sucht dazu den Austausch und die Kooperation mit den anderen Akteurinnen und Akteuren im Bereich der Wissenschaftskommunikation. Sie nutzt den nationalen und internationalen Diskurs über Praxis und Forschung in der Wissenschafts-PR für ihre Arbeit. Sie fördert den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Institutionen und den Dialog mit allen Beteiligten.

Die Leitlinien wurden in einem überinstitutionellen Arbeitskreis, organisiert von Wissenschaft im Dialog und dem Bundesverband Hochschulkommunikation, erarbeitet.

Februar 2016

* Grundlegende Werte der Wissenschaftskommunikation sind für uns

- Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit
- Nutzen für die Gesellschaft
- Transparenz
- Offenheit der Wissenschaft für den aktiven Dialog mit der Gesellschaft
- Selbstkritik und Veränderungsbereitschaft
- Unabhängigkeit
- Kooperationsbereitschaft aller Akteure
- die Prinzipien der guten wissenschaftlichen Praxis

Quelle: Siggener Denkanstoß 2013

<http://www.wissenschaft-im-dialog.de/ueber-uns/siggener-kreis/>